

## **Teilnehmer berichten**

### **Prof. Dr. Barbara Thies**

Noch in der ersten Ausbildungs- und damit vor der Ambulanzphase habe ich länger überlegt, , ob ich eine sinnvolle Stellungnahme für an der Approbationsausbildung am IPP Interessierte überhaupt abgeben kann. Ich denke aber, dass ich zumindest ein Zwischenresümee ziehen kann und will dies gern tun. Vorab: Die Approbationsausbildung am IPP ist aus meiner Sicht eine sehr anspruchsvolle, aber auch motivierende und Spaß machende. Meine (gründlich überlegte) Entscheidung für das IPP würde ich jederzeit wieder treffen. Dies liegt an verschiedenen Faktoren, auf die ich gern einzeln eingehe:

#### (1) Wissenschaftliche Fundierung und Blick über den Tellerrand

Im IPP wird neben der kognitiven Verhaltenstherapie schwerpunktmäßig die von Rainer Sahe entwickelte Klärungsorientierte Psychotherapie vermittelt. Für uns Ausbildungsteilnehmer/innen bedeutet dies, dass wir kontinuierlich mit aktuellen wissenschaftlichen Diskursen konfrontiert werden und lernen, uns in Bezug auf die klassische KVT zu positionieren, Erweiterungen kennen zu lernen und vor allem alternative Handlungskonzepte für schwierige Psychotherapiesituationen bzw. schwieriges Klientel ausprobieren zu können. Als selbst wissenschaftlich Tätige spricht mich hier insbesondere die Fundierung aus der Psychotherapieforschung, aber eben auch der Grundlagenforschung an. In vielen Seminaren werden darüber hinaus Bezüge zu anderen aktuellen Therapieformen, etwa der Schematherapie hergestellt (Anmerkung: Man kann, muss sich aber nicht damit auseinandersetzen).

#### (2) Didaktisches Konzept

Als selbst auch Pädagogische Psychologin und mit (Hochschul-)didaktik Befasste spricht mich das didaktische Konzept am IPP besonders an: Theorie und Selbsterfahrung (jeweils in den Rollen als Therapeutin und Klientin) werden so kombiniert, dass vieles an praktischen Beispielen vermittelt wird (was zugegeben eine hohe Anforderung ist). Von Anfang an (und ich selbst fand dies zunächst befremdlich) werden alle Übungen in Echt-Therapie-Zeit, also in 50 Minuten durchgeführt, wechselweise ist jede/r Teilnehmer/in Klient/in und Therapeut/in. Diese für mich anfangs sehr hohe Herausforderung fördert aber enorm das Gefühl für die ambulante psychotherapeutische Praxis. Der Schwierigkeitsgrad wird hierbei sukzessive gesteigert, vom für diplomierte bzw. mit dem Mastergrad versehene Psycholog/innen Vertrauten (KVT-Techniken) zum Unbekannten (z.B. Repräsentation affektiver Schemata).

Auch formal: Die Workshop-Kultur der Ausbildung (statt z. B. wöchentliche Treffen für einige Stunden) empfinde ich neben der inhaltlichen Intensität auch in Bezug auf die Etablierung eines "Gruppengefühls" in meiner Ausbildungsgruppe als extrem positiv.

### (3) Auswahl der Dozent/innen

Die Dozent/innen, die ich bislang kennen gelernt habe, sind alle ausgesprochen kompetent, motiviert und humorvoll. Unabhängig von persönlichen Therapiestilen und Präferenzen sind keine Unterschiede im Anspruch festzustellen - die persönlichen "Eigenarten" helfen vielleicht sogar, den eigenen Stil zu finden...

### (4) Umgang mit den Ausbildungsteilnehmer/innen

Die Wertschätzung der einzelnen Teilnehmer/innen ist extrem hoch, dies reicht bis hin zu einzelnen Hilfsangeboten und Kriseninterventionen. Die (natürlich auch durch die Gruppe, aber eben auch durch das Klima am IPP geförderte) Atmosphäre erleichtert die Selbstöffnung und damit die Selbsterfahrung. Darüber hinaus steht eine feste Ausbildungsleiterin zur Verfügung, die ich als ausgesprochen engagiert und zuverlässig erlebt habe.

Fazit: Ich fühle mich am IPP - fachlich und persönlich - bestens aufgehoben!

Barbara Thies